

*Stolpersteinverlegung für  
Thusitta (Dorchen) Lemberger  
am 26. November 2011  
in Horb-Rexingen  
Bergstraße 43*



Thusitta Lemberger geb. Straßburger, genannt Dorchen, wurde am 21.9.1870 vermutlich als zweites Kind des Händlers Moses Straßburger (30.12.1827–9.12.1897) und seiner Ehefrau Gustel Karolina Benedikt (9.6.1835–7.5.1909) aus Baisingen in Rexingen geboren.

Die Familie Straßburger lebte hier seit vielen Generationen und zählte zu den alteingesessenen und angesehenen Rexinger Familien.

Moses und Gustel Straßburger wohnten im unteren Teil des Dorfes, Brühlstraße, Haus Nr. 87, heute Freudenstädter Str. 10. Aus der Zeit von Dorchens Kindheit und Jugend konnten bisher keine Informationen gefunden werden.

Am 22.7.1896 heiratete Dorchen den Viehhändler Max Lemberger (13.1.1867–23.11.1935). Auch die Familie Lemberger lebte schon sehr lange in Rexingen. Die Vorfahren hatten sich bereits nach dem 30jährigen Krieg hier niedergelassen.

Aus der Ehe von Dorchen und Max Lemberger gingen fünf Kinder hervor.

Julius, geb. am 10.8.1897 in Rexingen. Er betrieb einen Viehhandel in Horb und war mit Hilde Schwarz aus Rexingen verheiratet. Sie hatten einen Sohn, Friederle, geb. am 22.9.1935. Julius Lemberger starb am 18.05.1936 in Horb und ist dort auf dem jüdischen Friedhof begraben.

Moritz, geb. am 22.7.1899, gestorben am 15.9.1899 und in Rexingen begraben.

Sally, geb. am 13.1.1901, Viehhändler, verheiratet mit Käthe Gideon aus Rexingen. Das Paar wanderte im März 1938 nach Shavei Zion aus. Er starb dort am 20.9.1960.

Erna, geb. am 24.9.1903, verheiratet

mit Walter Heß in Malsch bei Heidelberg. Am 2.12.1930 wurde ihr einziger Sohn Richard geboren.

Josef, geb. am 9.12.1905, verheiratet mit Gretel Schwarz aus Emmendingen. Das Paar wanderte am 1.12.1939 nach Shavei Zion aus. Er starb dort am 7.2.1997.

Man kann wohl annehmen, dass Dorchen Lemberger eine fleißige, durchsetzungsfähige und selbstbewusste Rexinger Persönlichkeit gewesen sein muss. In einer Zeit, wo eher wenige Frauen einem Beruf nachgingen, arbeitete sie in der rauen, von Männern dominierten Welt des Viehhandels wie ihr Ehemann Max als Viehhändlerin. Sie führte so den Handelsberuf ihres Vaters und Großvaters weiter. Die Viehhandlung Lemberger hatte je eine Filiale in Altensteig und in Pfalzgrafenweiler. Nach dem Tod ihres Ehemannes Max 1935 leitete die Witwe zusammen mit ihren Söhnen das Geschäft aktiv und tatkräftig weiter.

Am 17. Mai 1939 mussten auf Anordnung der Nationalsozialisten alle von Juden geführten Viehhandlungen und Betriebe aufgegeben werden. Auch Dorchen Lemberger war dazu gezwungen, ihren Betrieb zu schließen.

Die Familie Lemberger wohnte Mitten im Dorf, Haus Nr. 43, in der heutigen Bergstraße 43. Außer der Viehhandlung besaß sie verschiedene landwirtschaftliche Grundstücke und einen „Gras- und Gemüsegarten im Brühl“.

Am 15. Mai 1939 verkaufte Dorchen Lemberger ihr Haus. Bis zu ihrer Deportation lebte sie in der Brühlstraße, heute Freudenstädter Straße, die damals in



*Dorchen und Max Lemberger vor der Synagoge in Rexingen. Foto: Yael Weis, Israel*

Adolf-Hitler-Straße umbenannt war. Die genaue Hausnummer ist nicht bekannt.

Sicher war ihren Söhnen Sally und Josef Lemberger alles daran gelegen, auch die Auswanderung ihrer Mutter und ihrer Schwester Erna zu ermöglichen. Man weiß von Berichten aus Shavei Zion, dass nach der Pogromnacht am 9. November 1938 die ausgewanderten Familienmitglieder die größten Anstrengungen unternahmen, ihren Eltern und Verwandten Möglichkeiten zur Ausreise aus Deutschland zu verschaffen, was aber kaum

mehr gelang. Dass bis dahin viele ältere Menschen ihr Heimatdorf nicht verlassen hatten, hängt sicher damit zusammen, dass sie, abgesehen von der Furcht vor den immensen Anstrengungen einer Auswanderung und dem Neubeginn in einem fremden Land, sich in ihrem Heimatdorf stark verwurzelt fühlten und auf eine lange Zeit des guten Zusammenlebens mit den christlichen Nachbarn zurückblicken konnten. Das mag auch für Dorchen Lemberger gegolten haben. Ihr Mann, ihre Eltern und Großeltern waren

auf dem jüdischen Friedhof in Rexingen begraben, hier hatte sie ihr ganzes Leben verbracht. Ein Trost mag ihr auch die Anwesenheit ihrer Tochter Erna Heß mit dem Enkel Richard gewesen sein, die Anfang 1939 von Malsch nach Rexingen zurückkehrte, nachdem ihr Mann nach Argentinien emigriert war. Auch die Schwiegertochter Hilde Lemberger mit dem kleinen Friederle wohnte nach dem Tod ihres Mannes ab 1937 wieder in Rexingen.

Am 28. November 1941 wurden Tochter und Schwiegertochter mit ihren Söhnen von Rexingen aus über Stuttgart nach Riga deportiert. In welcher Verzweiflung und Not die Zurückgebliebenen die Zeit bis zur eigenen Deportation verbracht haben, darüber kann uns niemand mehr etwas berichten. Sie mussten erleben, wie das Hab und Gut ihrer nach Riga deportierten Angehörigen in öffentlichen Versteigerungen auf der Straße verkauft wurde. Sie hatten keinerlei Einkommen mehr und wurden schließlich gezwungen, sich mit einem Scheinvertrag in ein nicht existierendes Altersheim in Theresienstadt einkaufen.

Am 19. August 1942 wurde Dorchen Lemberger nach Stuttgart gebracht und am 22. August weiter nach Theresienstadt. Vier Wochen später, am 26. September kam sie mit einem Transport, der 1078 Menschen umfasste, ins Vernichtungslager Treblinka, nordöstlich von Warschau, wo sie wahrscheinlich sofort ermordet wurde. Von den 50 nach Theresienstadt deportierten Rexingern überlebte nur Hedwig Schwarz, die Mutter von Hilde Lemberger.

Im Theresienstadt-Archiv lautet das Todesdatum von Dorchen Lemberger 26.9.1942. Auf Antrag ihrer Söhne Sally und Josef Lemberger wurde es durch einen Beschluss des Amtsgerichtes Horb auf den 1.10.1942 festgelegt.

Wir danken den Enkelinnen von Dorchen Lemberger, Chava Berkowiz, Yael Weis und Dorit Lev, dass sie uns bei den Recherchen geholfen und uns ihre alten Familienfotos zur Verfügung gestellt haben.

## Quellen

Antrag auf Festlegung des Sterbedatums: Buch für Todeserklärungen, eingetragen unter der Nr. D40475/77-50

Beleg der Eheschließung: Auszug Familienregister Rexingen, Band 2 Blatt 148

Högerle H., Kohlmann C., Staudacher B., (Hrsg.), Ort der Zuflucht und Verheißung, Shavei Zion 1938-2008, Stuttgart 2008

Messmer Willy, Juden unserer Heimat, Die Geschichte der Juden aus den Orten Mingolsheim, Langenbrücken und Malsch, Bad Schönborn 1986

Ortsarchiv Rexingen, Fragebogen zur Dokumentation der Judenschicksale Gemeinde Rexingen, Kreis Horb am Neckar, 02.09.1963

Staatsarchiv Sigmaringen, Restitutionsakte der Erna Hess (WÜ 33 T1, Nr. 5653)

Stadtarchiv Horb (Hrsg.), In Stein gehauen, Lebensspuren auf dem Rexinger Judenfriedhof, Stuttgart 1997

Siehe auch: Blatt zur Stolpersteinverlegung für Erna und Richard Heß in Horb-Rexingen.

Der Text wurde erarbeitet von Luisa Eidel und Markus Pagel, Horb-Rexingen

Kontakt über Träger- und Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen.

Tel. 0 74 51/62 06 89